

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 105/106 (1935)  
**Heft:** 20

## Sonstiges

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Handlungen vorgenommen, im Gegensatz zum Kult der katholischen Kirche; Orgel und Gesang sind schmückendes Beiwerk zum Gottesdienst, sie haben sich daher unterzuordnen. Die Form des Raumes ist durch diese Umstände bedingt. Er darf z. B. nicht lang und schmal sein, wenn er dem Prediger entgegenkommen will. Das ist nicht nur akustisch, sondern auch für die Gemeinde gut, sie kann auf diese Weise möglichst nahe um den Prediger versammelt werden. Die Predigt und das Gebet, die Konzentration verlangen, sollen umrahmt werden von einem Raum, der dies auch zulässt, einem Raum, der nicht ablenkt und den Kirchenbesucher nicht belastet. Er soll nicht die Neugier wecken.

Dass dies nicht von gutem ist, habe ich selber erfahren. Ich wurde in einer Kirche konfirmiert, die ein Gemisch von reformiert und katholisch war: Buntfenster, Ornamente an den Wänden, Schnitzereien, eine schwülstige Orgel und sonst noch viel Zutaten haben so stark abgelenkt, dass ich manchmal aus dem Gottesdienst ging, ohne nur ein Wort von der Predigt gehört zu haben. Der Raum liess einem keine Ruhe, trotzdem er Stimmung hatte. Seitdem hatte ich den Wunsch, einmal eine reformierte Kirche bauen zu dürfen.

Bei der Gestaltung einer reformierten Kirche muss sämtliches Theater weggelassen werden. Der saubere Raum kann gerade wegen seiner Zweckmässigkeit sakral wirken, allerdings nicht in dem Sinne sakral, dass er den Pfarrer, der schwache Predigten hält, die Situation durch Stimmung erleichtert, sondern er muss trotz dem Sakralen die Konzentration auf die Predigt zulassen. Grössen-Verhältnisse, Kanzelwand, Orgel, Lichteinfall und Material-Auswahl genügen als Elemente, ohne viel Kunstniffe anwenden zu müssen, einen Raum zu schaffen, der sich abhebt von einem gewöhnlichen Versammlungslokal. Er kann auch so religiös wirken, dass darin die symbolischen Handlungen vor sich gehen können, ohne Gefahr zu laufen, profaniert zu erscheinen.

## MITTEILUNGEN.

**Die Ausstellung Land- und Ferienhaus in Basel** ist am 11. d. M. in nahezu fertigem Zustand eröffnet worden. Sie füllt fünf Basler Mustermessehallen und gliedert sich in folgende Abteilungen: I. Zur Einführung grundsätzliche Bebauungs- und Baurechtfragen in graphischen Darstellungen (Prof. H. Bernoulli) und Plänen von Einzel-Ausstellern. Hierher gehört auch die Pläne-Ausstellung des Kleinhäus-Wettbewerbs (vergl. Seite 223 letzter Nr.). — II. Baubedarf und Hauselemente (Abteilungschef Arch. P. Artaria), als da sind Bausteine, Bauplatten, Putzträger und Bindemittel, Sperrholz, Glas, Beschläge usw., dann Böden und Wände, Decken und Dächer, Fenster und Türen u. a. m. — III. Wohnbedarf (Leiter Dr. G. Schmidt) mit den Untergruppen „Der Einkauf“ (Boden- und Wandbelag, Heizung, Beleuchtung, Möbel aller Art, Kochen bis zum Geschirr samt Reinigung); „Der Gebrauch“, d. h. die Räume für Kochen, Baden, Schlafen, Essen usw., für Sitzen und Liegen usw. — Es folgt eine Pläne-Ausstellung von 26 Mitgliedern des BSA und SWB in einheitlicher Aufmachung, und anschliessend, in der grossen Halle V eine von Arch. E. F. Burckhardt betreute Ausstellung von Kleinhäusern, in Natura ausgeführt, vom Wanderzelt und Auto-Camp über Pflanzland-Häuschen, Weekend- und Badehäuschen bis zu Ferienhaus, Skihütte und zum Kleinwohnhaus für dauernde Benutzung; vertreten sind alle möglichen Bauarten vom Backstein, Formelement und Gussbeton bis zum vorwiegend verwendeten Holz, im Ganzen an die 20 Objekte.

Was an dieser Ausstellung, abgesehen von Neukonstruktionen, wesentlich neuartig ist, das ist die systematische Ordnung des Materials nach Art und nicht nach Ausstellern. Das erhöht die Uebersicht und die Vergleichsmöglichkeit unter sich verwandter Dinge ganz gewaltig, und man darf sagen, diese Ausstellung ist in jeder Hinsicht ganz vortrefflich und lehrreich, eine erstklassige Leistung der Kollegen vom BSA und SWB, wie auch der Aussteller des Bauwesens aller Kategorien.

Das zu erreichen, haben wir versucht beim Neubau der „Johanneskirche“ in Basel, die jetzt im Rohbau vollendet ist.<sup>1)</sup> Gefordert waren 1000 Plätze. Auf der Empore sind mit Absicht nur 200 Sitze untergebracht; aus finanziellen Gründen könnten wir sie leider nicht weglassen. Es ist ein ziemlich breiter Raum; von dem Grundsatz ausgehend, dass Chor und Gemeinde möglichst eng verbunden werden, ist er nur einige Stufen hoch gelegt. Um nicht zu stark abzulenken, ist die Orgel fast nur angekennet. Die ganze Rückwand ist in Marmor, bei der Orgel durchbrochen. Die Kanzel ist seitlich angebracht, um nicht überheblicher Mittelpunkt zu werden. Wir legten auch Wert darauf, dass der Pfarrer nicht in einen leeren Gang spricht.

Die Tragpfeiler stehen hinter der Fensterwand und sind sichtbare Differdinger (die ganze Kirche ist in Eisen konstruiert); sie vermindern den Eindruck zu grosser Spannweite und geben dem Raum Massstab. Auch die Unterzüge sind in sichtbarem Eisen. — Der Lichteinfall erfolgt durch die einseitige, undurchsichtige Glasbausteinwand, die vom Boden bis zur Decke auf die ganze Länge des Raumes angeordnet ist. Wir haben eine Kino-Bestuhlung vorgesehen, denn die üblichen Bänke sind nicht so bequem, um darin lange sitzen zu können.<sup>2)</sup>

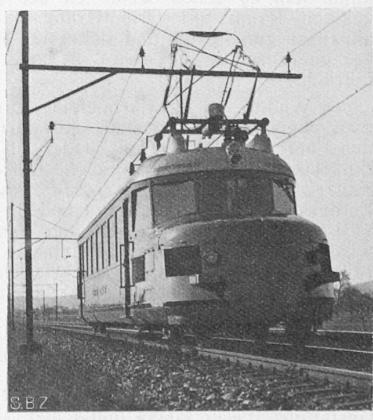
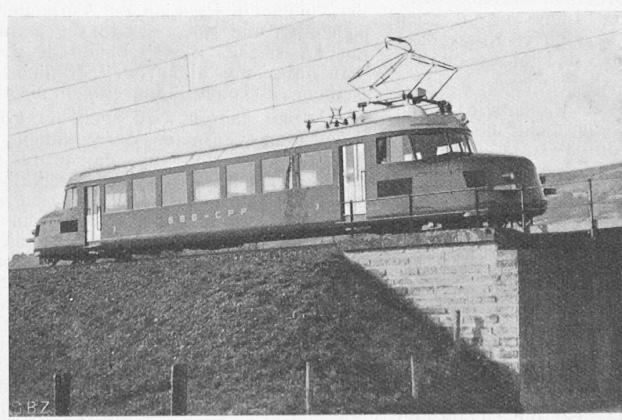
Zusammenfassend möchten wir sagen, der protestantische Kirchenraum muss alles typisch Katholische weglassen. Er soll Gemeinschaftsraum sein, der schon gefühlsmässig alles zusammenhält, der den Aufenthalt angenehm macht und die Konzentration auf das Wort des Predigers zulässt, was natürlich bei einer kleinen Kirche wesentlich leichter zu erreichen ist als bei einem grossen Raum. — Das Rätselhafte und Geheimnisvolle darf nicht unterstützt werden, denn es führt zum Gegenteil von dem, was die protestantische Kirche will. Es führt zum Unglauben. — Der Raum soll ein Festsaal zu Ehren Gottes für die Menschen sein und nicht zum übermenschlichen, monumentalen Denkmal für Gott werden.

Leider, leider dauert die ganze Herrlichkeit nur noch 14 Tage: die Ausstellung schliesst (wegen des anschliessenden Eidg. Sängerfestes unwiderruflich) schon am 2. Juni. Zudem ist es dem „Werk“, als dem berufenen Organ des BSA und SWB, nicht möglich, innert nützlicher Frist, d. h. noch vor Schluss der Ausstellung ihr ein Sonderheft zu widmen, wie sie es verdient. So hat es die „SBZ“ übernommen, einer Ehrenpflicht gegenüber allen Beteiligten wie auch einem Bedürfnis der Allgemeinheit zu entsprechen, wenn sie (im Einvernehmen mit Kollege P. M. vom „Werk“) die nächste Nummer dieser Ausstellung widmet, so gründlich, als es mit Rücksicht auf die äusserst knappe zur Verfügung stehende Zeit noch möglich ist. Schon heute aber seien die Fachleute, wie auch die ganze an Wohnfragen interessierte Öffentlichkeit mit allem Nachdruck auf diese Ausstellung hingewiesen. Sie ist das Bedeutendste und in seiner Uebersichtlichkeit Wertvollste (wir sind uns dieser Superlative bewusst), was wir in den letzten Jahren auf diesem Gebiete gesehen haben.

**Kerbempfindlichkeit bei Wechselbeanspruchung.** In Ergänzung unserer kürzlichen Mitteilungen betreffend Kerbzähigkeit und Dauerfestigkeit von Stählen bei tiefen und hohen Temperaturen (Bd. 105, S. 200 u. 210) weisen wir auf Ergebnisse bei Wechselbeanspruchung von legierten und unlegierten Stählen bei normalen

<sup>1)</sup> Vergl. den Wettbewerbs-Entwurf in „SBZ“ Bd. 98, S. 110 (22. Aug. 1931).

<sup>2)</sup> Die Bergbauern von Soglio, offenbar robustere Naturen als die Unteraländer, sitzen allerdings seit jeher auf sogar lehnenlosen Balken (s. Abb. 2 auf S. 225). Red.



Elektrischer Leichttriebwagen der SBB — Länge 21,5 m, Tara 32 t, 70 Sitz- u. 30 Stehplätze; 300 PS = rd. 10 PS/t;  $V_{max} = 140 \text{ km/h}$ .

## WETTBEWERB ZUM UMBAU DES STADTCASINO AM BARFÜSSERPLATZ IN BASEL

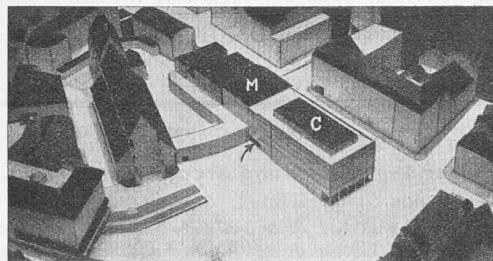


Abb. 1. Entwurf Nr. 14: Baublock gemäss Baulinien. Niedriger Verbindungstrakt gegen die Barfüsserkirche, Durchgang zum Steinenberg beibehalten, Fussgänger-Arkaden am Kopfende gegenüber dem „Braunen Mutz“ (rechts unten).

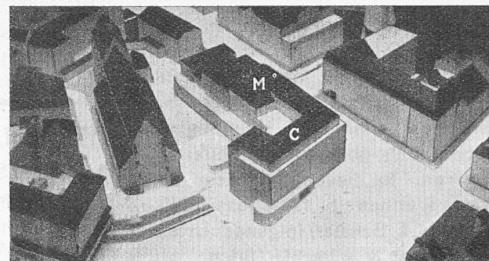


Abb. 2. Entwurf Nr. 14a (Variante): Casino quergestellt. Gegenüber „Braunem Mutz“ B-L-Abstand auf 50 m erweitert, Verengte und vertiefte Platzwirkung vor der Kirche, die abseits des Verkehrstroms steht.

Temperaturen hin, die R. Mailänder in „Stahl und Eisen“ vom 10. Januar 1935 veröffentlicht. Die Versuche an gedrehten, geschliffenen, polierten, gekerbten und mit Bund versehenen Stäben ergaben: a) Die mittlere Oberflächen- und Kerbempfindlichkeit wächst bei allen Stählen stetig mit zunehmender Zugfestigkeit. Ihr Einfluss ist grösser als jener der chemischen Zusammensetzung. Nur die austenitischen Stähle fielen ausserhalb des Streubereiches der andern Werkstoffe. b) Bei polierten Stäben gleicher Zugfestigkeit ist die durchschnittliche Wechselfestigkeit von unlegierten und austenitischen Stählen niedriger als für die übrigen Stahlsorten, zwischen denen wesentliche Unterschiede nicht feststellbar sind. c) Bei gekerbten und verletzten Stäben gleicher Zugfestigkeit ist die durchschnittliche Wechselfestigkeit für unlegierte Stähle niedriger, für austenitische Stähle höher als für die übrigen Stahlsorten, die unter sich wieder keine wesentlichen Unterschiede zeigen. d) Die Unterschiede in der Kerbempfindlichkeit unlegierter und legierter Stähle sind jedoch unter Berücksichtigung der Streuung nicht so gross, dass sich durchweg eine scharfe Trennung ergibt. So kann unter Umständen ein unlegierter Stahl weniger kerbempfindlich sein als ein legierter. e) Die Kerbempfindlichkeit ist auch von der Reinheit des Werkstoffes abhängig. f) Bei der Beurteilung der Kerbempfindlichkeit ist zu beachten, dass ein Werkstoff mit starker innerer Kerbwirkung infolge Einschlüssen, Saigerungen usw. scheinbar eine geringere Kerbempfindlichkeit als üblich aufweisen kann, weil seine Dauertestigkeit infolge der erwähnten Umstände schon niedrig ist. In dieser Hinsicht ist das Verhalten von Gusseisen erwähnenswert. Th. W.

**Die Eidg. Technische Hochschule** hat folgenden Herren die Doktorwürde verliehen: a) der *technischen Wissenschaften*: Ibrahim Rifaat, dipl. Bauingenieur aus Kairo (Aegypten) [Dissertation: Die Spundwand als Erddruckproblem. Das Spundwandproblem mit Berücksichtigung der Erddeformation und der Wand-elastizität]; Hans L. Schucan, dipl. Ingenieur-Chemiker aus Zuoz (Graubünden) [Dissertation: Zur Kenntnis der 1-Amino-2-aethoxy-naphthalin-6-sulfosäure]; Alexander Weisz, dipl. Ingenieur-Chemiker aus Debrecen (Ungarn) [Dissertation: Eine tensimetrische Studie zur Prüfung der Jonenhydratation in konzentrierten Salzlösungen]; Hans H. Zürcher, dipl. Ingenieur-Chemiker aus Thalwil (Zürich) [Dissertation: Zur Kenntnis einiger Schwefelfarbstoffe]; b) der *Naturwissenschaften*: Leo Zobrist, dipl. Naturwissenschaftler aus Hendschiken (Aargau) [Dissertation: Pflanzensoziologische und bodenkundliche Untersuchung des Schoenetum nigricantis im nordostschweizerischen Mittelland].

**Der Leichttriebwagen für elektrifizierte Strecken der SBB**, über den im ZIA Direktor E. Gysel von der S.L.M. berichtet hatte<sup>1)</sup>, hat mit dem 15. Mai (Sommerfahrplan) seinen regelmässigen Dienst übernommen; die beiden ersten Wagen sind in Bern stationiert und werden von dort aus zur Ausfüllung gewisser Fahrpläne verwendet. Anlässlich einer Versuchsfahrt, die wir am 9. Mai beigewohnt haben, wurde in 1 min aus dem Stillstand auf 100 km/h beschleunigt (rd. 900 m Weg), aus 125 km/h in 36 sec bei 630 m Bremsweg auf horizontaler Gerader zum Stillstand abgebremst, desgl. bei einer aus 120 km/h unverhofft vorgenommenen Notbremse. Kurven bis auf R 550 m herab wurden in bemerkenswert ruhigem Lauf mit rd. 120 km/h durchfahren, und in der Geraden

zwischen Solothurn und Olten eine Höchstgeschwindigkeit von 140 km/h gehalten. Eine Beschreibung wird hier erfolgen.

**Der Astro-Dienst der SBB** („Asto“ = Automobil-Stückgut-Transport-Organisation), durch den die SESA in enger Zusammenarbeit mit den SBB den *Haus-Haus-Dienst für Stückgüter* pflegt, hatte bisher 721,2 km Bahnstrecke mit einer täglichen Auto-km-Leistung von rd. 8900 km umfasst. Auf den 15. Mai d. J. ist dieser Autodienst

um weitere 467,5 Bahn-km und rd. 4700 tägl. Auto-km erweitert worden. Dazu werden total 133 Autos mit 212 Chauffeuren (einmännig, in Ablösung) benötigt, die auf 110 private Transport-Unternehmer verteilt sind. Die jährliche Leistung von rd. 4,2 Mill. Auto-km (zusammen mit den übrigen SESA-Diensten) bedient insgesamt über 3200 Ortschaften und Weiler mit rd. 70% der Landesbevölkerung; die total 1188,7 Bahn-km entsprechen 43% der für den Astro-Dienst in Betracht fallenden Strecken der SBB. Eine eingehendere Berichterstattung über diese sehr gut funktionierende Verkehrs-Organisation soll folgen.

**Bau und Bild im Film** schildert Herbert Tjadens in einem textlich wie illustrativ umfangreichen Artikel in der DBZ vom 24. April. Er schildert die eigenartige baukünstlerische Aufgabe des Filmarchitekten, der nach dem einseitig ästhetischen Ziel streben muss, auf dem leuchtenden Viereck der Leinwand, also auf der Fläche, ein räumlich wahrscheinliches, räumlich suggestives und gleichzeitig künstlerisch wirkungsvolles Bild, bezw. den von der Handlung zu füllenden Rahmen zu gestalten. Alle Spielarten optischer Täuschung, also z. B. künstlich gesteigerte Perspektiven sind seine Mittel. Es sei auf diese sehr interessanten Aufgaben und Beispiele ihrer Lösung hingewiesen.

## WETTBEWERBE.

**Teilweiser Neubau des Stadtcasino Basel** (Bd. 104, S. 227). In diesem Wettbewerb handelte es sich u. a. auch um die Abklärung darüber, ob die Erweiterung innerhalb der Baulinien des Stadtkorrektionsplanes erfolgen solle, oder ob Abweichungen davon ein besseres Ergebnis zeitigen könnten. Die Bewerber durften also zwei Projekte einreichen, eines mit dem Casinobau (C) in Verlängerung des Musiksaales (M), also parallel zum Steinenberg (Abb. 1), das zweite senkrecht dazu, also mit Breitfassade gegen den Barfüsserplatz (Abb. 2). Das Preisgericht hat (unter 28 Entwürfen) folgendes Urteil gefällt:

1. Rang (3500 Fr.): Projekt 14a (quergestellte Variante); Verfasser Arch. W. Brodtbeck (Basel-Liestal) und Arch. Willi Kehlstadt (Basel).
2. Rang Projekt 14 (auf den gegebenen Baulinien); Verfasser: Arch. W. Brodtbeck (Basel-Liestal) und Arch. Willi Kehlstadt (Basel) (kein weiterer Geldpreis).
3. Rang (3000 Fr.): Projekt 18a; Verfasser Bräuning, Leu, Dürig, Architekten (Basel).
4. Rang (2500 Fr.): Projekt 15a; Arch. Suter & Burckhardt (Basel).
5. Rang ex æquo (je 2000 Fr.): Projekt 11; Verfasser E. & P. Vischer, Architekten (Basel).  
Projekt 6, Verfasser Hans Ryf, dipl. Arch. (Basel-Sissach).  
Projekt 2, W. Lutz, i. Fa. Preiswerk & Co., A.-G., (Basel).

Zum Ankauf zu je 1000 Fr. empfohlen:

Projekt 8, Arch. Hermann Baur (Basel) und  
Projekt 13a, Arch. W. & F. Lodewig (Basel).

Das Preisgericht empfiehlt der Casino-Gesellschaft gleichzeitig einstimmig, zur weiteren Förderung des Bauvorhabens sich mit den Verfassern des im 1. Rang stehenden Entwurfes (14a) zwecks Weiterbearbeitung in Verbindung zu setzen.

<sup>1)</sup> Vergl. Protokoll S. 157, vom 30. März d. J.